
Deutsche Biographie – Onlinefassung

NDB-online Artikel

Kienbaum, Gerhard

1919 – 1998

Ingenieur, Unternehmer, Unternehmensberater, Politiker

Gerhard Kienbaum gründete seit 1945 zahlreiche Firmen, darunter die Kienbaum Unternehmensberatung GmbH, und war ein Pionier auf dem Gebiet der Unternehmensberatung in der Bundesrepublik. Daneben war er als Kommunalpolitiker, Landespolitiker und Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen sowie als Bundestagsabgeordneter tätig.

Geboren am 12. Oktober 1919 in Barmen (heute Wuppertal)

Gestorben am 24. Februar 1998 in Köln

Grabstätte Alter Friedhof in Gummersbach

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1926 1930 Schulbesuch Evangelische Volksschule Gummersbach

1930 1938 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Oberrealschule Gummersbach

1938 Reichsarbeitsdienst

Oktober 1938 Februar 1939 militärische Grundausbildung

Februar 1939 Offiziersanwärterausbildung Marineschule Flensburg

1939 1943 Studium des Schiffsmaschinenbaus (Abschluss: Diplom-Ingenieur)

Technische Hochschule Danzig

1943 1945 Hochschulassistent von Professor Heinz Kiekebusch (geb.

1902) Technische Hochschule, Lehrstuhl für Werkzeugmaschinenbau und

Betriebswirtschaft Danzig

1945 Ingenieur Papierfabrik Zander Gummersbach

1945 1992 selbstständiger Ingenieur; Firmengründer Büro für Technische

Beratung, Übersetzungen und Vertretungen Gummersbach

1948 1969 Mitglied Stadtrat Gummersbach

1948 1972 Mitglied FDP

1952 1969 Abgeordneter der FDP Kreistag Oberbergischer Kreis

Gummersbach

1952 1969 Vorsitzender des Planungsausschusses Oberbergischer Kreis und

Stadt Gummersbach Gummersbach

1954 1969 Abgeordneter der FDP Landtag Nordrhein-Westfalen Düsseldorf

1958 1962 Vorsitzender des Parlamentsausschusses für Verkehr Landtag

Nordrhein-Westfalen Düsseldorf

1962 1966 Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Landesregierung

Nordrhein-Westfalen Düsseldorf

1969 1972 Abgeordneter der FDP Bundestag Bonn

1969 1972 Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses Bundestag Bonn
1969 1972 stellvertretendes Mitglied des Beirats des Bundestages für
handelspolitische Vereinbarungen Bundestag Bonn
1970 1986 Vorsitzender Geschäftsführer Kienbaum Unternehmensberatung
GmbH; Kienbaum Beratungsgruppe Gummersbach
1975 Mitglied CDU
1986 1992 Gesellschafter und Vorsitzender des Beirats Kienbaum & Partner
GmbH Gummersbach
1994 Gründer Gerhard und Lore Kienbaum Stiftung Essen

Genealogie

Vater **Walter Kienbaum** 1892–1960 Kaufmann in Barmen/Wuppertal,
Übersetzer
Großvater väterlicherseits **August** Johannes Christian Martin **Kienbaum**
1859–1920 Direktor der Tapetenfabrik Pickhardt & Siebert GmbH,
Gummersbach
Großmutter väterlicherseits **Emma Kienbaum**, geb. Bubenzer 1867–1944
Mutter **Frieda** Bertha **Kienbaum**, geb. Kämpfer 1896–1986
Großvater mütterlicherseits Johann **Karl** Philipp **Kämpfer** Leiter des
Kurorchesters in Bremerhaven
Großmutter mütterlicherseits **Maria Kämpfer**, geb. Behl 1878–1919
Bruder **Horst Kienbaum** 1921–1994 Oberstudiendirektor, Leiter des
Gymnasiums Grotenbach in Gummersbach
Schwester **Nora Bickenbach**, geb. Kienbaum 1926–1994
Schwester **Gertrud Deitenbach**, geb. Kienbaum 1930–2017
Heirat 1944 in Wintzingerode (Thüringen)
Ehefrau **Lore Kienbaum**, geb. Schwarzer 1920–2000
Kinderkrankenschwester in Danzig
Schwiegervater **Erich Schwarzer** 1886–1955 evangelischer Pastor 1943–
1955 in Wintzingerode (Thüringen)
Schwiegermutter **Aenne Schwarzer** 1887–1979 Pfarrfrau 1943–1955 in
Wintzingerode (Thüringen)
Sohn **Jochen Kienbaum** geb. 1946 Unternehmensberater in Gummersbach,
1986–2018 Geschäftsführer der Kienbaum & Partner GmbH, seit 2019
geschäftsführender Gesellschafter der Kienbaum Holding
Enkel **Fabian Kienbaum** geb. 1984 Unternehmensberater, seit 2019
Geschäftsführer von Kienbaum Consultants International GmbH
Kinder ein weiterer Sohn, eine Tochter
Cousin 2. Grades **Hans-Ulrich Wehler** 11.9.1931–5.7.2014 Historiker,
1971–1996 ordentlicher Professor für Allgemeine Geschichte des 19. und
20. Jahrhunderts an der Universität Bielefeld
Schwager **Norbert Schwarzer** geb. 18.6.1922 aus Wintzingerode
(Thüringen), 1953–1963 evangelischer Pfarrer in Thamsbrück bei Bad
Langensalza (Thüringen) , 1963–1987 in Sömmerda (Thüringen)

Kienbaum besuchte von 1926 bis 1930 die Evangelische Volksschule
Gummersbach, danach die weiterführende Oberrealschule Gummersbach, wo
er 1938 das Abitur ablegte. Sportliche Betätigung prägte Kienbaums Jugend:
Mannschaftssportarten wie Fußball und Handball, aber auch verschiedene
Disziplinen der Leichtathletik brachten ihm etwa zwanzig Kreismeistertitel ein.

Kienbaum war seit 1933 Mitglied der Hitlerjugend und einer funktechnischen Bereitschaft, jedoch nach eigenen Angaben kein Mitglied der NSDAP. Nach dem Abitur absolvierte er den sechsmonatigen Reichsarbeitsdienst, von Oktober 1938 bis Februar 1939 die militärische Grundausbildung. Anschließend ging er zur Offiziersanwärterausbildung an die Marineschule nach Flensburg und wurde Ende August 1939 als Kadett in Danzig stationiert, wo er den Beginn des Zweiten Weltkriegs miterlebte. Seit Oktober 1939 studierte er Ingenieurs- und Betriebswissenschaft an der Technischen Hochschule Danzig und wurde in den folgenden Jahren wiederholt für kurze Kriegseinsätze einberufen.

Während des Studiums war er als Hilfsassistent tätig, danach kurzzeitig als Hochschulassistent am Lehrstuhl für Werkzeugmaschinenbau und Betriebswirtschaft von Heinz Kiekebusch (geb. 1902). 1943 legte Kienbaum das Examen als Diplom-Ingenieur an der Technischen Hochschule Danzig ab. Im Februar 1945 stand er als Marineleutnant kurzzeitig einer Kompanie in Friedrichstadt (Schleswig-Holstein) vor, die von der britischen Besatzungsmacht in Kriegsgefangenschaft genommen wurde.

1945 ließ sich Kienbaum mit seiner Familie erneut in Gummersbach nieder. Nach kurzer Tätigkeit bei der Papierfabrik Zander in Gummersbach machte sich Kienbaum als beratender Ingenieur mit dem Büro für Technische Beratung, Übersetzungen und Vertretungen in Gummersbach selbstständig und beriet Unternehmen der Region in Fragen der Struktur- und Prozessoptimierung. Kienbaum gilt als einer der ersten etablierten Unternehmensberater in der Bundesrepublik. In seiner Autobiografie reklamierte er für sich, den Begriff „Unternehmensberatung“ mit seinem Geschäftspartner Ernst Schimke (geb. 1918) erfunden zu haben – was der 1954 gegründete Bundesverband Deutscher Unternehmensberater e.V. (BDU) von sich ebenfalls behauptete.

Nach seiner Wahl in den Stadtrat Gummersbach 1948 trat Kienbaum in die FDP ein. Kurz darauf wurde er Kreis- und Bezirksparteivorsitzender, seit 1952 war er ebenfalls im Oberbergischen Kreistag vertreten. Von 1954 bis 1969 Abgeordneter im Düsseldorfer Landtag, war er von 1962 bis 1966 Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr im zweiten Kabinett von Ministerpräsident Franz Meyers (1908–2002) (CDU); in dieser Zeit ließ Kienbaum die Rolle des Geschäftsführers in seinen Unternehmen ruhen. Als Minister verfolgte er federführend den „Generalverkehrsplan“: einen Investitionsplan, der Maßnahmen des Verkehrsausbaus und der Verkehrssicherheit für das Land Nordrhein-Westfalen vorsah und Ende der darauffolgenden Wahlperiode von der nachfolgenden Regierung fertiggestellt wurde.

Im Wahljahr 1969 zog Kienbaum als einer von 20 FDP-Abgeordneten in den Bundestag ein. Im Rahmen der ersten sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt (1913–1992) war er Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses. Beim Misstrauensvotum gegen Brandt 1972 votierte Kienbaum aufgrund wirtschaftspolitischer Differenzen für den CDU-Gegenkandidaten Rainer Barzel (1924–2006). Nach dem Sieg Brandts legte Kienbaum sein Abgeordnetenmandat nieder und trat aus der FDP aus; 1975 folgte der Eintritt

in die CDU. Als Teilnehmer an einer Wirtschaftsdelegation begleitete Kienbaum Bundeskanzler Helmut Kohl (1930–2017) 1988 bei einer Reise in die UdSSR.

Kienbaum gründete zahlreiche Firmen, darunter die Kienbaum Unternehmensberatung GmbH, die Kienbaum Verwaltungsgesellschaft mbH, die Gießereiberatung GmbH, die Intertraffic GmbH, die Interfinanz Gesellschaft für internationale Finanzberatung und Kreditvermittlung mbH, letztere mit Walter Scheel (1919–2016), sowie die Kienbaum Personalberatung GmbH. In der Kienbaum Beratungsgruppe zählten die Kienbaum Unternehmensberatung GmbH und die Kienbaum Personalberatung GmbH zu den umsatzstärksten Gründungen.

Kienbaums Sohn Jochen Kienbaum (geb. 1946) trat 1976 in die Firma ein, übernahm ein Jahr später die Leitung des neu gegründeten Berliner Büros und wurde 1986 Geschäftsführer der Beratungsfirma Kienbaum und Partner GmbH mit einem Jahresumsatz von 73,5 Millionen D-Mark.

Bis zu seinem Ruhestand 1992 war Kienbaum als Gesellschafter und Vorsitzender des Aufsichtsrats von Kienbaum und Partner tätig. Im darauffolgenden Jahrzehnt bildete die Vermittlung von Führungskräften den Schwerpunkt des Unternehmens, das der BDU 2000 als bedeutendste deutsche Personalberatung einstufte und das seit 2019 unter dem Namen Kienbaum Consultants International GmbH von seinem Enkel Fabian Kienbaum (geb. 1984) geführt wird.

Auszeichnungen

1964 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Vereins deutscher Ingenieure, Düsseldorf

Mitglied im Aufsichtsrat der Deutschen Lufthansa AG

Mitglied im Aufsichtsrat der Hibernia AG

Mitglied im Beirat der Preußischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

Mitglied im Aufsichtsrat der Wohnungsbauförderungsanstalt

Mitglied im Aufsichtsrat der Kernforschungsanlage Jülich

1968 Ehrenring der Stadt Gummersbach

1969 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen

1975–1986 Präsident der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

1979 Ehrenvorsitzender des VfL Gummersbach e. V.

1983 Vorsitzender der Fördergemeinschaft für Erfahrungsheilkunde Natur und Medizin

1985 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland mit Stern

Quellen

Nachlass:

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, RW 0116, Nachlass Kienbaum, Gerhard.

Weitere Archivmaterialien:

Deutscher Bundestag, Parlamentsdokumentation, Sprechregister der 6. Wahlperiode, S. 298–300.

Archiv des Liberalismus, FDP-Landesverbände, 27 313 Personenvorgänge: Kienbaum.

Archiv des Liberalismus, Mitglieder der FDP-Bundestagsfraktion, A41–427 Kienbaum.

Archiv des Liberalismus, ÜP 19/2014–30 Pressearchiv 27, 46: G. Kienbaum.

Archiv des Liberalismus, ÜP 19/2014–76 Pressearchiv 68, 159: G. Kienbaum (1962–1970).

Werke

Das Öffentlichkeitsbild des beratenden Ingenieurs, 1963.

Ökonomische Probleme des modernen Stadtverkehrs, 1966.

Am Anfang war der Rat. Autobiographie, 1995. (P)

Literatur

N. N., Art. „Kienbaum, Gerhard“, in: Deutscher Bundestag (Hg.), Amtliches Handbuch des Deutschen Bundestages. 6. Wahlperiode, 1969, S. 227.

N. N., Art. „Kienbaum, Gerhard“, in: Rudolf Vierhaus/Ludolf Herbst (Hg.), Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949–2002, 2002, S. 415.

Karsten Kruschel, Art. „Kienbaum, Gerhard“, in: Lutz Hagedstedt (Hg.), Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert. Biographisch-bibliographisches Handbuch, Bd. 27, 2016, S. 449 f.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Portraits

Autor

→Alina Marktanner (Aachen)

Empfohlene Zitierweise

Marktanner, Alina, „Kienbaum, Gerhard“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/119288958.html#dbocontent>.

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

21. Oktober 2022

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
